

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallner Zeitung)

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Fernruf Nr. 164.

Nr. 152.

Dienstag, den 24. Dezember 1918.

26. Jahrgang

Ein diesem Weihnachtsfeste vollenden sich
100 Jahre, daß das herrliche Weihnachts-
fest zum ersten Male öffentlich in der St.
Nikolauskirche zu Oberndorf an der Salz-
ach gesungen wurde.



Viktor Joseph Mohr.

ein katholischer Geistlicher ist der Verfasser.
geboren am 11. Dezember 1792 in Salzburg,
gestorben am 4. Dezember 1898 in Wa-
grain.

Stille Nacht, heilige Nacht.

1818 — Weihnachten — 1918

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traue, hochheilige Paar
Holder Knabe im lockigen Haar,
: Schlaf in himmlischer Ruh! :.

2. Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel Halleluja,
Tönt es laut von fern und nah:
: Christ, der Retter ist da! :.

3. Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
: Christ, in deiner Geburt! :.

Durch den Komponisten, welcher mit dem
Verfasser angefreundet war, fand das
Lied dann in weiteren Kreisen Eingang.



Franz Xaver Gruber. Organist.

ist der Komponist des Liedes, geboren
am 25. November 1787 in Hochburg in
Oberösterreich, gestorben am 7. Juni 1863
in Hallein bei Salzburg.

Weihnachten 1918.

Für kurze Frist laß nun die Sorgen schweigen
Und alle Angst und Herzensmüdigkeit,
Wenn heute freundlich wieder niedersteigen
Die lieben Träume deiner Kinderzeit,
Wenn sich in ihrer ganzen Wunderpracht
Aufs neue dir die Himmel öffnen werden,
Und wenn zur Wahrheit wird in heil'ger Nacht
Die Gnadenbotschaft: Friede sei auf Erden!

Vergiß die Schmerzen, die du stumm ertragen,
Und auch das Unrecht, das du dulden mußt,
Sei wieder froh wie in den gold'nen Tagen,
Da du noch nichts von Krieg und Leid gewußt.
Nach dich von allem Groll und Haber frei,
An die du schon so oft dein Herz verloren,
Denn sieh: daß Liebe immer in uns sei,
Ward uns zu Weiblehem das Heil geboren!

Und wenn auch rings auf weitem Erdenrunde
Der blinde Haß die Liebe niederschwang:
Lebendig blieb doch, was aus Engelsmunde
Den frommen Hirten einst die Sehnsucht sang,
Das stolze Wort, das starre Fesseln brach,
Und das der Welt als Himmelstrost beschieden,
Lebendig blieb der Glaube an das Licht,
An Gottes Liebe und an Gottes Frieden.

Denn laß für kurze Frist die Sorgen schweigen
Und alle Angst und Herzensmüdigkeit,
Wenn wieder freundlich zu dir niedersteigen
Die lieben Träume deiner Kinderzeit,
Wenn sich in ihrer ganzen Wunderpracht
Aufs neue dir die Himmel öffnen werden,
Und wenn zur Wahrheit wird in heil'ger Nacht
Die Gnadenbotschaft: Friede sei auf Erden!

Friede auf Erden!

Noch nie waren diese drei Worte höchsten ethischen
Sehnsens von so tiefer Leidvergeßender, hoffnungsreicher
Bedeutung als heute am fünften Kriegswinter.
Für das deutsche Volk steht das hehre Fest zwar unter
seinem glänzenden Stern, aber das Menschenmorden hat
nach vier für die Menschheit unendlich schmerzvollen
Kriegsjahren endlich ein Ende genommen. Vier lange
Jahre sind über die Erde Ströme von Blut geflossen,
bitter verhallte die Botschaft der Engel im Donner
der Kanonen, ein Meer von Leid, bitterste Not, schred-
liches Elend ward entseßelt, bis jetzt endlich das Fest
der Liebe als schönstes, mit heißer Freude begrüßtes
Weihnachtsfest die sicheren Aussichten auf den Fried-
en bringt.

Das ist das Köstliche, was uns unterm Weih-
nachtsbaum beschieden werden konnte. Auf unserem Christi-
baum brennt nur eine Kerze. Aber aus diesem jarten
Flämmchen dringt ein strahlendes Leuchten tief in un-
ser Herz — die Hoffnung und das Vertrauen auf die
wiederkehrende Liebe die aus den Trümmern unseres
verschütteten Glaubens an die Menschheit, aus dem na-
menlosen Elend neu erzieht. Friede auf Erden! Man
nahm es früher hin, ohne sich viel dabei zu denken;
wir wußten ja nicht, wie reich und glücklich wir waren.
Inzwischen sind wir durch die Schule der Not geggan-
gen und heute ist es eine tiefe Erkenntnis, lautlose
Worte hören wir in vollen Tönen in uns läuten, wie
feierliche Choräle wallt es empor — die Liebe hört
nimmer auf, und deshalb muß es auch wieder Friede
werden, und es wird Friede.

Noch nie war der deutsche Weihnachtstisch so leer
wie diesmal, noch nie waren wir im Schenken und
Freudemachen so arm wie diese Weihnachtsnacht. Trost
ist es vielleicht das schönste Weihnachtsfest, das wir
feiern, denn um unseren lichterlosen Baum strahlt die
Hoffnung, eine sichere Hoffnung, auf unseren leeren
Tischen liegt eine Zukunft in reicher Fülle und neben
der Erinnerung in schwarzen und grauen Blüten, die
Trauer und tapfer ertragene Verzichte, ungeheure Ar-
beitslast umschleiert, steht in lichten Kleid eine neue,
schönere Zeit und geheimnisvoll raunt es aus dem
Schatten des dunklen Tannenbaums von dem Helden-
sang der Tapferen und Mütigen, von einem Volke, das
auch im Unglück sein unerschütterliches Vertrauen auf
sich selbst und seine Zukunft nicht verliert.

Friede auf Erden! Was schadet es, daß wir mit
leeren Händen unter dem Baum stehen; in unseren
Herzen ist es hell und das ärmliche, gabenlose Weih-
nachtsfest wird das reichste, weil es uns das Glück des
Friedens wiederbringt, weil es uns die köstliche Ge-
wissenheit gibt, daß unser Weg uns einer besseren Zu-
kunft entgegenführt, die wir uns im schwersten Kampfe
erklämpft haben, den es jemals gab.

Der lichterlose Baum, der leere Tisch, das lichte
Weihnachtsmahl, sie wandeln sich zu himmelsvollen
Künden von Vergangenheit und Zukunft, in schluchzen-
der Ergriffenheit spricht das trauerbeschwerte, in hei-
hem Dankesgefühl das heil'ge jeder Schicksalsphase ent-
gegenstehende Menschenherz in hoffendem Sehnen:
Friede auf Erden!

Wilson's Erklärungen.

Die „Times“ bringt ein Interview, das ihr Par-
ter Korrespondent mit Wilson hatte. Der Korrespondent
sagte zu Wilson, daß viele Menschen sich fragten, war-
um der Präsident der Vereinigten Staaten gerade jetzt
nach Europa komme. Wilson erwiderte: Die Fragen,
die bei der bevorstehenden Konferenz erledigt wer-
den müssen, werden von so überragender Be-
deutung sein, daß die Vereinigten Staaten es nicht
verweigern können, sich mit den Alliierten in ihre große
Verantwortlichkeit gegenüber der Zivilisation zu teilen.
Und ich kann nur durch eine freimütigste persönliche
Aussprache mit den Staatsmännern der alliierten Länder
in einem Maße zur Lösung dieser Probleme beitra-

gen. Als der Korrespondent den Präsidenten fragte,
was seiner Ansicht nach die Hauptabsicht der Konferenz
und das große Ziel sei, wonach die Alliierten trachten
würden, antwortete er: Ich glaube, es ist klar, daß jede
alle Nationen mit angestrichelter Erwartung nach Verfall-
les bilden, und ich bin sicher, daß die Menschen nur
die eine Frage stellen, ob die Staatsmänner, die dort
versammelt sind, über genug Klugheit und Entschlossen-
heit verfügen, um den Schuß gegen zukünftige
Kriege zu schaffen. Die Schwierigkeiten und Ver-
antwortlichkeiten, die durch die erfolgreiche Beendigung
des großen Krieges entstanden sind und von denen
einige sehr ernst und dringend sind, müssen natürlich
von den großen Nationen der Welt als Kameraden der
weniger mächtigen geteilt werden. Falls ich keine Ge-
legenheit haben sollte, die alliierten Armeen zu be-
suchen, so hoffe ich doch wenigstens etwas von unseren
Waffenkameraden in ihrem eigenen Lande zu sehen. Ich
möchte gern Italien besuchen, das Land, aus dem
so viele meiner Mitbürger kommen. Auch dem Besuche
Brüssels, das jetzt glücklicherweise aus den Händen
der Feinde befreit und seinem Volke und Könige wie-
dergegeben ist, sehe ich mit besonderem Interesse und
besonderer Genugtuung entgegen. Wir in den Vereinig-
ten Staaten fühlen für das belgische Volk wegen seines
standhaften Vertrauens ebenso wie für die Völker von
Nordfrankreich und Italien, denen der Krieg eine so
tragische Last auferlegt hat, wahre starke Sympathie und
haben versucht, diese auch zum Ausdruck zu bringen.

Der Korrespondent fragte den Präsidenten dann, ob
er auch Zeit zum Besuch der großen Flotte habe,
was der Präsident verneinte. Dabei kam Wilson auf
die Rolle zu sprechen, die die britische Flotte bei Auf-
rechterhaltung der Freiheit der Meere für die freien
Völker der Welt während des Krieges gespielt hat. Der
Korrespondent fragte Wilson, ob er bei seinem letzten
Besuche in Europa Zeit haben werde, nach England zu
gehen. Wilson antwortete: Es freut mich, sagen zu kön-
nen, daß ich England in aller nächster Zeit zu besuchen
hoffe. Ich gehe um so lieber dorthin, da ich weiß, mit
welcher Einstimmigkeit und begeisterten Ueberzeugung
die Völker Großbritanniens und Amerikas dieselbe Auf-
fassung von Freiheit und Gerechtigkeit hatten. Es ist von
wesentlicher Bedeutung für die Zukunft des Weltfrie-
dens, daß zwischen den beiden englisch sprechenden De-
mokratien möglichst aufrichtige Zusammenarbeit und
großzügiges Verständnis herrschen. Ich glaube, wir ver-
stehen und würdigen die schwierigen Probleme, die der
Krieg für das britische Volk mit sich brachte. Wir haben
volles Verständnis für die besonderen internationalen
Fragen, die aus der Tatsache der besonderen Stellung
Englands als Inselreich entstehen.

Wilson gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß
nichts die herannahende Konferenz daran hindern könne,
wirklich solide Garantien für den künftigen Frieden zu
schaffen. Der Korrespondent fragte den Präsidenten, ob
er bezüglich der bevorstehenden Zusammenkünfte irgend-
wie besorgt sei, da es Leute gebe, die sagten, daß die
Schrecken des Friedens beinahe noch schlimmer sein wür-
den, als die Schrecken des Krieges. Wilson antwortete,
er fühle keine Besorgnis, und fuhr dann fort: Ich bin
im Gegenteil davon überzeugt, daß es den Staatsmän-
nern der Welt möglich sein wird, in gemeinsamer Be-

rumfassung eine gerechte und beeinflussende Lösung der Probleme zu erreichen, vor die sie gestellt werden, um sich auf diese Weise die Dankbarkeit der Welt für den fruchtbarsten notwendigen Dienst zu erwerben, der ihr jemals geleistet wurde.

Die Neuordnung im Reich.

(b.) Der „Köln. Zig.“ wird aus Berlin gemeldet: Durch die Presse gehen Andeutungen über die Gesichtspunkte, die bei den Besprechungen im Reichsamt des Innern über die Gestaltung der neuen Reichsverfassung maßgebend gewesen sind. Nach meinen Erkundigungen steht diese Angelegenheit zurzeit so, daß von einem offiziellen Entwurf der Reichsverfassung noch nicht die Rede sein kann. Die Besprechungen haben vier Tage gedauert, und wenn dabei auch ein Durchschnittsprogramm zustande gekommen ist, so bestehen doch immerhin noch abweichende Meinungen über sehr wesentliche Punkte. Einige dürfte man über folgende Hauptlinien sein: Es ist in Aussicht genommen, daß der künftige Präsident der deutschen Republik direkt vom Volke gewählt ist, und daß er ein rein parlamentarisches Ministerium mit einem Reichskanzler an der Spitze zu bilden haben wird. Ins Auge gefaßt ist die Errichtung eines Staatenhauses, gebildet aus Vertretern der Bundesstaaten. Die Zahl der Vertreter wird von der Größe der einzelnen Staaten abhängen. Geplant wäre fernerhin, den Einzelstaaten mehr die Verwaltungsaufgaben zu belassen, während die großen Aufgaben dem Reiche vorbehalten sein sollen. Grundsätzlich ist man über die Notwendigkeit der Beibehaltung der Bundesstaaten einig. Ebenso aber über die Notwendigkeit der Verringerung ihrer Zahl. Diese könnte dadurch herbeigeführt werden, daß die kleinen Bundesstaaten mit den ihnen zunächst gelegenen, auf die sie wirtschaftlich angewiesen sind, vereinigt werden. Ferner ist grundsätzlich ins Auge gefaßt, von Preußen das Loszulösen, was etwa durch Familienverträge oder auf dem Wege der Erörungen hinzugekommen ist. Wie man sieht, bedarf dieses Programm noch sehr des Ausbaues im einzelnen. Jedenfalls ist noch kein Entwurf schriftlich niedergelegt, dem ein offizieller Charakter beigegeben wird.

Die Pflicht des Siegers.

(nz.) Die ausgesprochene Absicht des Verbandes, Deutschland mit Lebensmitteln zu unterstützen, wird von der Verbandspresse wie ein einzig dastehender Akt der Großmut und Gnade gefeiert. Richtig ist es da, den Verband daran zu erinnern, wie die Deutschen ein Gleiches mit großmütiger Bereitwilligkeit den Franzosen tateten, indem sie im Februar 1871 nach der Kapitulation von Paris die ausgehungerte Bevölkerung der französischen Hauptstadt schnellstens und reichlich mit Lebensmitteln versahen. Jules Favre gestand bei einem Zusammenreffen mit Bismarck diesem unumwunden, daß man mit der Kapitulation der Hauptstadt zu lange gewartet habe, tatsächlich bis zur völligen Erschöpfung der Lebensmittel, so daß die Bevölkerung unmittelbar vor der Hungertatostrophe stehe, wenn der Sieger nicht von seinen Vorräten Unterstützung gewähre. Bismarck war sofort bereit und wandte sich an Moltke, der die Generalintendantur der Armee anwies, unverzüglich die irgend entfehlenden Vorräte der Truppen an Paris abzugeben und die beschleunigte Heranführung von lebendem Vieh und weiteren Vorräten zu veranlassen. Der Generalintendant verfügte, daß jedes Korps sofort 100 Zentner Mehl abgeben müsse. König Wilhelm gab ausdrücklichen Befehl, die für Paris bestimmten Transportzüge „ohne Aufenthalt mit Gewährung jeder Erleichterung sofort passieren zu lassen“. Es wurde dadurch erreicht, daß bereits wenige Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes 17.000 Zentner Mehl, 9000 Zentner Reis auf den Bahnhöfen von Veneſſa, Gouſſainville und Alſſy für die Pariser bereitstanden. Im Vergleich mit Deutschlands heutiger schwerer Lage war die damalige Not der Pariser vorstellbar leichter.

Rote Rosen.

Roman von G. Courth's-Wahler.

1) Nachdruck verboten.

Kostas Tagebuch.

Kosta von Waldow lenkte ihren eleganten Dogcart, den sie von ihrem Vater vor einigen Tagen zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte, durch die breite Einfahrt in den Garten. Er rollte nun auf dem breiten, sauber gehaltenen Kiesweg bis zu dem Portal des „Jungfernschlösschens“.

So nannte man im Volksmund das hübsche Barockgebäude, welches Sr. Excellenz dem Herrn Minister Magnus von Waldow als Dienstwohnung angewiesen worden war. Das Jungfernschlösschen war ehemals dazu bestimmt gewesen, den unverheirateten gebildeten Prinzessinnen des herzoglichen Hauses als Wohnung zu dienen. Seit vielen Jahren aber war es keine unverheirateten Prinzessinnen mehr, sondern das Schlösschen hatte lange Zeit leer stehen müssen. Das unterstreicht dem praktischen Sinn des registrierenden Herzogs, und er hatte schon oft darüber nachgedacht, was das Gebäude anderweitig Verwendung finden könnte.

Waldow hatte gehört, daß sein Minister, der noch bei ihm in Genuß stand, sich ganz entsaßt über den zeigenden, bizarren Barockbau äußerte, und da die bisherige Wohnung des Ministers sich in einem Gebäude befand, das man niederreißen wollte, so begann sich der Herzog nicht lange und bestimmte das Jungfernschlösschen zum Ministerhotel. Seit drei Jahren erfüllte es nun diese Bestimmung.

Exzellenz von Waldow war sehr erfreut gewesen über diesen Wohnungswechsel, und seine Gemahlin und seine Tochter waren es noch mehr. Eiligt wurde damals zum Umzug gerufen. Aber nur Vater und Tochter sollten daran teilnehmen. Frau von Waldow erkrankte, noch ehe das Jungfernschlösschen hergerichtet worden war, und starb kurze Zeit darauf.

Kosta von Waldow überlebte nun mit ihrem Vater allein nach dem Jungfernschlösschen.

und vor Alot an der 14. 23. 1900. Dem schon während der Belagerung veranlaßte die neue französische Regierung Herbeiführung von Vorräten über die See. Es kam für die Deutschen nur darauf an, den Pariser bis zur Ankunft der Vorräte durchzuhalten.

Das künftige Seerecht.

Der „Daily Express“ legt den Standpunkt der künftigen Seerechtsänderungen dar: Nicht der Präsident Wilson, sondern der amerikanische Kongreß lehnt die Flottenpolitik der Vereinigten Staaten. Der Marinenausschuß hat vorläufig dem Flottenprogramm des Marineministers nicht zugestimmt. Er will erst das Ergebnis der Friedenskonferenz abwarten. Kommt es zu einer allgemeinen Abrüstung zur See, so wird Amerika seine Flotte entsprechend vermindern. Bedauert jedoch England seine große Flotte, so behält sich Amerika seine volle Handlungsfreiheit vor. Es wird dann gemeinsam mit England den Schutz der Meere übernehmen. Diese Haltung betrachtet die englische Regierung als durchaus korrekt. Sie ist bereit, der amerikanischen Regierung vollständig freie Hand im Flottenbau zu lassen, und begrüßt daher die Ausdehnung der amerikanischen Seemacht als eine der besten Bürgschaften für den Weltfrieden. Ebenso beansprucht England aber für sich selbst das volle Recht, die Abwehr des Handelsverkehrs und die Schifffahrtswegen zu beschützen. Außerdem hat England noch besondere Aufgaben gegen Europa zu erfüllen. Bismarck seit 1888 hat England das Reich vor der Bedrohung durch Despotismus gerettet und jedesmal mit der Seemacht. Seine eigene Sicherheit hängt von diesem Instrument ab, und es ist nicht gewillt, es aufzugeben. Der Gedanke eines Bruderkampfes zwischen den beiden großen Nationen ist zu absurd, als daß man ihn zu berücksichtigen braucht. England gesteht daher der amerikanischen Republik volle Handlungsfreiheit zu, nimmt sie aber auch für sich in Anspruch. Die englische Regierung glaubt sich dabei mit dem amerikanischen Kongreß in Übereinstimmung zu befinden.

Man darf annehmen, daß das, was der „Daily Express“ sohermaßen als die Auffassung der englischen Regierung wiedergibt, schließlich die Oberhand behalten wird. Die „Morning Post“ läßt sich bereits aus Washington melden, daß man wahrscheinlich davon absehen werde, Bestimmungen über die Freiheit der Meere in den Friedensvertrag aufzunehmen, daß vielmehr ein später zu veranlassender internationaler Kongreß das Seerecht einer Durchsicht unterziehen werde. Das sei der logische Weg und werde verhindern, daß die Friedenskonferenz unnötig in die Länge gezogen werde. Die Reform des Seerechts eile ja nicht, und es könne nicht schaden, wenn man sich die Angelegenheit sehr reiflich überlege.

Bur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Nach Mitteilungen aus der Pfalz hat der dortige französische Oberkommandant sich dahin geäußert, daß er prüfen werde, inwieweit die in der Rheinpfalz bisher gültigen Landesgesetze noch weiter in Gültigkeit zu bleiben haben, bezw. durch französische Gesetze ersetzt werden.

— Der Berichterstatter des „Petit Journal“ gibt eine Schilderung seiner Eindrücke, die er bei seiner Reise im Rheingebiet empfangen habe. Danach sei die Frage der Lebensmittellieferung außerordentlich ernst. Alle gegenteiligen Behauptungen, die in der französischen Presse aufgetaucht sind, müssen als unrichtig bezeichnet werden. Das Befinden einer großen Krise sei nicht zu leugnen. Dabei sei die Lage in den Rheinlanden noch nicht am schlimmsten und jedenfalls günstiger als in den Gebieten der Elbe und der Epre. Das „Journal“ gibt ebenfalls eine ernste ge-

haltene Schilderung seines in Deutschland weilenden Vertreters, der besonders den furchtbaren Zustand des Eisenbahnmateriells hervorhebt. Eine Besserung dieses entfehlenden Zustandes sei nicht abzusehen.

— Die Vornahme eines Personenwechsels im auswärtigen Amt scheint erst beabsichtigt, wenn der neue Staatssekretär Graf Hatzfeld die Dienstgeschäfte übernommen hat. Er will dann im Einvernehmen mit dem Räte der „Vollbeauftragten“ die notwendigen Personalveränderungen vornehmen.

— Zur Sicherung der deutschen Ostgrenze gegen einen Einfall der Polen sind neue Verstärkungen an den Heimatstützen abgegangen. In unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß eine Gefahr für die Provinz Schlesien nicht besteht.

— Das Wahlgesetz zur preussischen Nationalversammlung sieht 23 Wahlkreise mit 401 Abgeordneten vor.

— Wie die „B. Z. am Mittag“ hört, haben die zwischen General Gröner namens der Heeresleitung und dem Rat der Vollbeauftragten geführten Verhandlungen über die Beschlüsse des Rätekongresses betr. Ausübung der Kommandogewalt zu einer Verständigung geführt. Die Einzelheiten der Verständigung sollen in kürzester Frist bekannt gegeben werden.

Ungarn.

(*) Aus Budapest wird gemeldet, daß der französische Oberst Dix der ungarischen Regierung mitgeteilt hat, Klausenburg sei mit Recht von den Rumänen besetzt. Die ungarische Regierung will dieses Diktum des Verbands nicht ruhig hinnehmen, sondern bei den Alliierten anfragen, ob sie Ungarn den Rumänen, Tschechen und Slowaken preisgeben wollten. — In der ungarischen Presse treten Zerstörungen auf gegen den Grafen Karolyi, dem für seinen Verrat gegen Deutschland sehr schmerzhaft gelohnt werde.

Merke! Nachrichten.

Studenburg.

(*) In einem von der „Kaffeler Allgemeinen Sta.“ veröffentlichten Aufsatz, gegeben im Großen Hauptquartier, Wilhelmshöhe, Weihnachten 1918, blüht Studenburg auf die gewaltigen Kriegseinstellungen des zur Wehrhaftigkeit erzogenen deutschen Volkes in Waffen zurück, das nicht vor einer Welt von Feinden zusammengebrochen sei. Hierzu befähigt sei es durch das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, den Willen zum Siege und den Geist der Treue. Das deutsche Heer sei dahin, zerlegt, aufgelöst, obwohl bis zuletzt gekämpft und getötet von den Feinden. Offizieren, doch und niedrig, komme als Erziehern und Führern des Volkheeres unbestreitbar ein hoher Anteil an dem Ruhme zu. Es sei eine kleinliche Sache, ihnen die Abzeichen und Waffen abzupucken und sie als unfähig der Sechsigkeit zu erklären. Die Zerstörung der nationalen Kraft des deutschen Volkes von Grund auf sei die Absicht jener vernünftigen und zersetzenden Geister, die am Werke seien, um die Neugestaltung des Reiches auf geistlicher, politischer und wirtschaftlicher Grundlage zu hemmen. Jeder mangelnde Krankeitserscheinungen und vereinzelt Fällen von Selbstmord, Entsetzen und Unwahrhaftigkeit lehre das deutsche Offizierskorps schnell und stark aus dem Kriege zurück. Das deutsche Offizierskorps sei kerngesund. Seine Lebensaufgabe sei das Wohl der Gesamtheit und die Ehre des deutschen Namens; darum habe es sich auch in den Dienst der neuen Regierung gestellt, um den Zusammenbruch unseres nationalen, wirtschaftlichen Daseins zu verhindern. Dabei muß es aber erbittern, wenn in kleinlicher Rache die Autorität im Heere untergraben wird. Alle jene aber, die sich als Schmarotzer im deutschen Offizierskorps gezeigt haben, sollten und müßten abgewiesen werden. Der Aufruf schließt: Wenn

Schnell eintretend, schloß sie die Tür hinter sich und stand nun mitten in einem großen, in dunklen ernten Farben gehaltenen Raum. An dem großen Diplomatenstisch am Fenster saßen sich zwei Herren gegenüber.

Der ältere von ihnen war Hr. Erzellenz, der Herr Minister, ein stattlicher Herr in der Mitte der fünfzig mit einem klugen, energischen Gesicht und graumeliertem Haar und Schnurrbart. Der jüngere Herr, Graf Rainer Ramberg, mochte jedoch auch schon über die Mitte der dreißig sein. Er war eine schlanke, aristokratische Erscheinung mit einem interessanten, bedeutenden Gesicht. Die Stirn war hoch und gedankenvoll, und der Mund zeigte ein herbes Gepräge. Die schmalen Lippen waren fest aufeinandergepreßt, wie man es bei Menschen findet, die gewöhnt sind, sich selbst zu beherrschen und ihr Inneres zu verschleiern. Von der fein geformten Nase, die dem Gesicht eine lässige Profilinie schaffte, zog sich bis zu den Mundwinkeln ein charakteristischer Zug, und das breite, feste Kinn zeugte von Energie. Es sprang festgefäht und trotzig hervor. Dies Antlitz hatte einen Ausdruck, der verriet, daß Graf Rainer Ramberg schon mancherlei in seinem Leben hatte überdauern müssen. Es bedurfte keines Vortes, um männlich und charakteristisch zu erscheinen. Auffallend wirkten in diesem Gesicht die tiefstehenden grauen Augen, die festsam hell aus dem gebraunten Gesicht herausleuchteten und, wie eben jetzt, sehr warm und gültig blickten konnten.

Alles in allem war der Graf eine Persönlichkeit, die nicht übersehen werden konnte, und die auch auf den ersten Blick Sympathie und Interesse wecken mußte. Als Kosta von Waldow auf der Schwelle erschien, wandte er ihr seine Augen mit einem Ausleuchten zu und sah entschieden wohlgefällig auf die matten, schlanke, schlanke Erscheinung, die wie das holde, blühende Leben selbst erschien. Die feinen und doch jugendkräftigen Formen der jungen Dame kamen in dem eleganten Fahrkleid zur vollen Geltung.

Graf Rainer Ramberg erhob sich schnell und kam ihr entgegen. Seine Bewegungen hatten bei aller Elastizität etwas Geheißenes, Beherrschendes.

(Fortsetzung folgt.)

Als Oberbefehlshaber des deutschen Heeres am Ende meiner militärischen Laufbahn die Stimme erhebe für meine Kameraden und Untergebenen, meinen treuesten Stützen in Kampf und Not, so möge man daraus auch ein heiliges Vermächtnis aus der Vergangenheit entnehmen für die neue Zeit, für die glückliche Zukunft unseres Volkes und für die Einheit der deutschen Stämme mit der alten Mahnung: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Eine Republik Oberschlesien?

(*) Die oberschlesische Zentrumspreste enthält in ihrer Ausgabe vom 18. Dezember eine übereinstimmend lautende Erklärung, die zur Bildung einer unabhängigen Republik Oberschlesien unter der Garantie Deutschlands, Polens und des Tschechoslowakeiens auffordert. Hierzu teilt das polnische Rattorischer Blatt „Gazeta Ludowa“ vom 20. Dezember mit, daß die Anhänger dieser Idee bereits drei Abgesandte nach Prag geschickt hätten, um mit Masaryk zu verhandeln. Dieser erklärte, daß die Tschechen Anspruch auf Teile Oberschlesiens gemacht hätten, aber der Republik Oberschlesien sympatisch gegenüberständen. Alles hänge vom Verband ab. Er sandte einen Kurier nach Paris, um über diese Frage Bescheid zu erhalten.

Ein Urteil über Deutschlands Heer und Flotte.

II. Aus London wird der „Neuen Züricher Zeitung“ von ihrem Vertreter telegraphiert: „General Maurice, der über die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs ein Buch geschrieben hat, betont, in englischen Militär- und Marinekreisen bestehe, was die deutsche Flotte anbetrifft, ein Gefühl der Mifbilligung für die Matrosen, weil sie revolutioniert und dann ihre Schiffe dem Feinde auslieferten, anstatt dem Tode zu trotzen, selbst in einem Verzweiflungskampf gegen überlegene Kräfte, um wenigstens die Ehre zu retten, wie man so viele Beispiele davon in der Geschichte der britischen Marine finde. Was die deutsche Armee betrifft, deren große Tapferkeit anerkannt wird, so sagt man die allgemeine Ansicht in das Wort zusammen: Sie wurde von der Zivilbevölkerung von hinten erschossen.“

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 24. Dezember 1918

** Auf Ansuchen der hiesigen Gemeindebehörde hat der französische Besatzungskommandant, folgendes angeordnet: 1. Am 24. Dezember müssen die Einwohner bis 10 Uhr abends franz. Zeit zu Hause sein. 2. Am 25. Dezember ist der Verkehr bis 11 Uhr abends franz. Zeit freigegeben.

** Weihnachtsfeier der Fabrik Schmelzmandel. Die Fabrikleitung ließ es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen, ihre alljährliche Weihnachtsfeier abzuhalten. Es galt wieder, den Werksangehörigen und deren Familien eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und sie die Schwere der Zeit für einige Stunden vergessen zu lassen. Wenn auch der furchtbare Ernst der Zeit nicht ohne Einfluß auf die äußere Gestaltung blieb, so war die innere Freude der Eltern und besonders der Kinder dennoch ungeschmälert über die ihnen in diesem Jahre wieder zugewiesenen reichen Geschenke. Jedes Kind erhielt außer den mannigfaltigsten Spielsachen eine entsprechende Geldsumme in das von der Fabrikleitung im Jahre 1916 angelegte Sparkassenbuch. Eine große Befriedigung war es für den Leiter der Fabrik, Herrn Dr. Volland und seiner Gemahlin, aus den Sparkassenbüchern zu sehen, daß viele Kinder verhältnismäßig namhafte Beträge auf ihr Buch hatten eintragen lassen und ihre auf den Sparjamkeitssinn der Kinder einwirkende Einrichtung auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Nach der Bescherung erfreute man sich an den lustigen Kinderspielen, die jedesmal für Frau Dr. Volland und die übrigen Damen ein besonderes Vergnügen ist. Mit Rücksicht auf die Zeit und die beschränkten Verkehrsverhältnisse mußte die erhabende Feier schon früher als sonst geschlossen werden.

** Um vielfach noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen, weisen wir nochmals auf die nachstehenden vorläufig festgelegten Bestimmungen für den Postdienst hin:

1. Jede Art von Privatvermittlung, sei sie postlich, telegraphisch oder telephonisch, welche aus einem anderen als bezüglichen Gebiete kommt oder für ein solches bestimmt ist, ist provisorisch untersagt. Dieses Verbot bezieht namentlich auf Privatkorrespondenz, die für Frankreich (einschließlich Elsass-Lothringen), Luxemburg und die Teile Deutschlands, die nicht befreit sind, bestimmt ist.

2. Es sind erlaubt: a) innerhalb des durch die Alliierten befreiten rheinischen Gebietes nur Briefe und Karten (also keine Telegramme und Telefongespräche); b) zwischen dem befreiten rheinischen Gebiete und Elsass-Lothringen (einschließlich dem Gebiete von Saarbrücken) alle schriftlichen Mitteilungen, welche industriellen Verkehr betreffen; c) für Deutschland nur die Korrespondenz, die Bezug auf Rohstoffe und Lebensmittelsendungen von Deutschland nach dem befreiten Gebiete hat. Diese Mitteilungen sind nur ausnahmsweise gestattet.

3. Alle Korrespondenzen für die oben angegebenen bestimmungsorte sind der Kontrolle der Kreisverwalter unterworfen. Wenn dieselben angenommen worden sind, werden sie durch ihre Vermittlung weiterbefördert.

4. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 17. Dezember ab keine schriftlichen Mitteilungen mehr angenommen werden, wenn sie nicht den obigen, im § 2 angegebenen Bestimmungen entsprechen. Alle anderen Mitteilungen werden aufgehoben und vernichtet.

5. Der Postdirektor wird keine Sendungen mehr

befördern, welche nicht von dem Kreisverwalter genehmigt sind. Es sind Verordnungen für die Kontrolle der Postbestände an den Grenzfunktionen getroffen. Der Postdirektor persönlich und sämtliche seiner Beamten sind für jeden Verstoß gegen diese Verordnungen verantwortlich.

** Nachstehend bringen wir ein Verzeichnis der in den Brückenkopf und die neutrale Zone fallenden Postämter und Venturen unseres Oberpostbezirks:

A.) Befreies Gebiet:

Agenturen.

Bad Ems, Biebrich (Rhein), Diez, Elloville, Höchst (Main), Kallert (Taunus), Langerhau (Main), Radesheim (Rhein), Wiesbaden 1 und 5, Wiesbaden 2 u. 3, Kronberg (Taunus), Filsheim (Main), Geisenheim (Rheingau), Griesheim (Main), Hochheim (Main), Höhr, Idstein, Kronstadt, Nassau (Rhein), Niederlahnstein, Overlahnstein, St. Goarshausen, Soden (Taunus), Ahmannshausen, Baldunstein (Unterlahnkreis), Biersdorf (R. Wdn.), Braubach, Camp (Rhein), Dohheim (R. Wdn.), Eppstein, Erbach (Rheingau), Erbenheim, Falkenstein (Taunus), Freilangen, Grenzhausen, Hallenhausen (Rheingau), Hallersheim (Main), Harbach (Westerw.), Höchst-Sindlingen, Hofheim (Taunus), Holzappel, Holzhausen (a. d. Haide), Johannisberg (Rheingau), Kagenelndogen (Unterlahnkreis), Kellheim (Taunus), Lorschach (R. Höchst Main), Michelbach, (Nassau), Nassau (R. Goarshausen), Nied (R. Höchst Main), Niederrhausen (Taunus), Niederwalluf (Rheingau), Dettich (Rheingau), Ransbach (Westerw.), Schierstein (Rhein), Schlingensbad, Schwanheim (Main), Selters (Westerw.), Siersbach (Westerw.), Sonnenberg (R. Wdn.), Wallmetrod, Wehen (Taunus), Winkel (Rheingau), Wirges (Westerw.).

Agenturen.

Arzbach, Baumbach (Westerw.), Biebsenstadt (Taunus), Vogel, Bornich, Breunhardt (Taunus), Dachsenhausen, Dausenau, Deikenheim (R. Wdn.) Derndach (R. Wdn.), Driedenbergen (R. Wdn.), Eddersheim (Main), Elch (R. Wdn.), Eschborn (R. Höchst Main), Feldberg (Taunus), Fischbach (Taunus), Frauenstein (Wdn.), Friedrichslegen (Rhein), Gemmerich (R. Goarshausen), Geroldstein (Taunus), Goldhausen, Hahn (Taunus), Hallgarten (Rheingau), Heitrich (Taunus), Hilgeri (Unterwesterwald), Hünfeld, Hohenstein (Nassau), Holzhausen über Mar, Hundsangen, Iglsdorf (R. Wdn.), Kemel, Kellert (R. Goarshausen), Kiedrich (Rheingau), Kirdorf (Unterlahnkr.), Kistel (Taunus), Laurenburg, Marienrathdorf (Westerw.), Murgheim (Taunus), Massenheim (Wdn.), Maybach (Westerw.), Meudt (R. Westerburg, Westerw.), Miehlen, Mogendorf (Westerw.), Münster (Taunus), Nauort (Westerw.), Rensershausen, (Westerw.) Neudorf (Rheingau), Neuheim (Taunus), Neuhäusel (Westerw.), Niederelbert (Westerw.), Niederhörsdorf (Taunus), Niederreienberg (Taunus), Niederwald, Niederwallmenach, Nievern (Rhein), Nordensdorf (R. Wdn.), Overhörsdorf (Taunus), Overndorf (Rhein), Overreienberg, Orlauf (R. Höchst Main), Osterpai (R. Goarshausen), Panrod (Taunus), Pohl (Unterlahnkreis), Ramdach (R. Wdn.), Rauenhah (Rheingau), Rogbach (Westerw.), Ruppertsgrün (Taunus), Schloßborn, Singhofen (Unterlahnkreis), Soffenheim (R. Höchst Main), Stahlfelsen, Steinertenz (W. B.), Sulzbach (Taunus), Vockenhausen (Taunus), Wallau (R. Wdn.), Walsdorf (Taunus), Weiloach (R. Wdn.), Weisel, Weischneudorf, Weyer (R. Goarshausen), Wicker (R. Wdn.), Wörsdorf, Höchst, Main-Zellheim, Nauort (Taunus).

B.) Neutrale Zone:

Agenturen.

Bad Homburg v. d. Höhe, Elm. und sämtliche Vororte, Limburg (Rhein), Hagenburg (Westerw.), Hadamar, Oberursel, Camberg (Nassau), Caub, Damborn, Elz (R. Limburg, Rhein), Erbach (Westerw.), Friedrichsdorf (Taunus), Kirdorf (Bez. Wdn.), Langendernbach (Westerw.), Lorch (Rhein), Niederlars, Runkel (Rhein), Westerburg (Westerw.), Zolthaus (Bez. Wdn.).

Agenturen.

Steeden (Rhein), Weiskirchen (Taunus), Willmenrod (Westerw.), Wüges (Taunus), Krioppach, Lindendolzhäusen, Oberelndach (R. Friedberg (Hessen) Oberreien (Taunus), Stäffel (Rhein), Alpentrod (Westerw.), Anspach (Taunus), Arnoldshain (Taunus), Bommersheim (Taunus), Caden (Westerw.), Dehn (R. Limburg, Rhein), Dohheim (R. Limburg, Rhein), Dornholzhausen (Taunus), Eschbach (Bez. Wdn.), Erbach (Taunus), Eschhofen (R. Limburg, Rhein), Gladi (Unterlahnkreis), Elm-Niederursel, Elm-Siedbach, Frickhofen (R. Limburg, Rhein), Gemünden (Westerw.), Gonsenheim (Taunus), Hagelsäulen (Unterlahnkreis), Haffelbach (Taunus),

Helm-Hausen, Höchstbach, Oberursel-Hohemark (Taunus), Homburg v. d. Höhe-Kirdorf, Korb (Westerw.), Langenhahn (Westerw.), Laufenfelden (Taunus), Lorchhausen (Rheingau), Meosfelden, Merzhausen (Taunus), Neuwelshausen (R. Friedberg, Hessen) Niederhadamar, Niederelndach, Niederelndach (R. Limburg, Rhein), Oberbrechen, Oberneisen, Oberelndach (Oberlahnkreis), Oranienstein, Elm-Prandheim, Elm-Preungesheim, Rod a. d. Weil, Saalburg (Taunus), Salz (Westerw.), Schmitten (Taunus), Steinischbach (Taunus), Struth (R. Goarshausen).

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Bewirtschaftung der rationierten Lebensmittel.

Ich weise nochmals darauf hin, daß die Verordnungen über die Bewirtschaftung des Getreides, der Kartoffeln und aller übrigen rationierten Lebensmittel in Kraft bleiben und warne dringend vor unbefugter Abgabe von Lebensmitteln oder sonstigen Verstößen gegen die Verordnungen. Auch die Verordnungen betr. die Benutzung der Schrotmühlen bestehen noch zu Recht.

Betr. den Verkehr während der Weihnachtstage.

Gemäß einer Anordnung des Herrn französischen Kommandanten von Schierstein ist der Verkehr außerhalb der Wohnungen wie folgt geregelt:

1. Am 24. Dezember müssen die Einwohner bis 10 Uhr abends franz. Zeit zu Hause sein.
2. Am 25. Dezember ist der Verkehr bis 11 Uhr abends franz. Zeit freigegeben.

Somit bleiben alle Bestimmungen nach wie vor in Kraft und müssen solche aufs genaueste befolgt werden.

Als gefunden ist gemeldet:

Eine Tasche mit Inhalt.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathhauses.

Schierstein, den 24. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Alle Reparaturen, sowie Neuherstellung von

Korbwaren

werden gut und dauerhaft ausgeführt.

Fritz Albert,

Korbmacher.

Meine Werkstatt befindet sich im Restaurant Reichsapfel. Nehme jedes Quantum Korbwaren zur Verarbeitung an. D. D.

Katholische Kirche

Hochheiliges Weihnachtsfest.

Erster Feiertag.

Am Vorabend von 4 Uhr

an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Die Christmette ist um 6 1/2 Uhr,

danach und nach der Heiligen

Messe Austeilung der hl.

Kommunion, das Hochamt mit

Benedict 9 1/2 Uhr, am Schlusse

Te Deum. Die Kollekte ist

für das Diözesan-Waisenhaus

bestimmt; nachmittags 2 Uhr

Andacht mit Segen, von 4 Uhr

an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Zweiter Feiertag.

Fest des hl. Stephans.

Von 6 1/2 Uhr an Gelegenheit

zur hl. Beichte. Frühmesse

7 1/2 Uhr; Hochamt mit Benedict

9 1/2 Uhr; nachmittags 2 Uhr

Andacht mit Segen. Die hl.

Messe ist während der Ferien

7 1/2 Uhr.

Wohnung

sucht Postbote Wehnert,

Wiesbadenerstr. 8.

Warnung!

Ich warne jedermann, meiner Frau, Kath. Deuber geb. Born, etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts hafte.

Christian Denker.

Ein paar

Lederstühle mit Holzsohlen

zu verkaufen.

Wilhelmstraße 11.

Eine junge Dame sucht

unmöbliertes

Zimmer und Küche

zu mieten.

Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle.

Deutsche Demokratische Partei.

Liste zum Einzeichnen als Mitglieder liegt offen bei:

W. Schneider, Eisenhandlung,

Heinrich Wehnert, Viebricherstraße 11.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirche.

Weihnachtsfeier 1918.

Christfest, 25. Dezember.

10 Uhr Hauptgottesdienst

mit anschließender Abend-

mahlfeier (Pfarr. Konz.)

2. Weihnachtsfeier, 26. Dez.

10 Uhr Predigt (Pfarr.

Schreiber).

11 Uhr Kindergottesdienst

(Probe).

5 Uhr Weihnachtsfeier des

Kindergottesdienstes.

Missionar Schreiber.

Pfarrverweser.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter

Kaide mit Herrn Georg Christian

beehrt sich anzuzeigen

Frau Adelheid Wenzel Wwe.

Kaide Wenzel

Georg Christian

Verlobte

Schierstein Wiesbaden

Weihnachten 1918.

Deutsche demokratische Partei.

Die große demokratische Partei ist gebildet. Blicke aller freiheitlich gesinnten

Männer und Frauen

ist es, sich ihr als Mitglied anzuschließen.

Wir wollen eine deutsche Republik

in der alle öffentliche Macht allein auf dem Willen des Volkes beruht.

Wir fordern

gleiches Recht für alle, ohne Unterschied des Geschlechtes, ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und religiöses Bekenntnis —
weitgehendste und gerechteste Fürsorge für unsere **Kriegsbeschädigten** und unsere **heimkehrenden Krieger** —
die Schaffung einer menschenwürdigen Existenz für unsere **Kriegervitwen und -waisen** —
wirtschaftliche und soziale Hebung des **Arbeiter-, Beamten-, Lehrer- und Angestellten-Standes**, Anerkennung ihrer beruflichen Organisationen —
Wahrung wohlverworbener Rechte, besonders der **Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge** —
Schutz und Förderung des **Mittelstandes**, von **Handel, Gewerbe, Handwerk** und des **Bauernstandes** —
Erhaltung des **freien Wettbewerbs** —
planmäßige **Siedlungspolitik** durch Beschränkung des Großgrundbesitzes, Beseitigung der Fideikomisse und aller ähnlichen feudalen Vorrechte —
Freiheit in **Wort und Schrift**, Freiheit der **Schule und Kirche** —
Trennung von Staat und Kirche unter voller Wahrung der **Würde** und unter **Sicherung der finanziellen Selbständigkeit** der Kirche, sowie Schutz
der Freiheit jeder Religionsübung und religiösen Erziehung —
und Förderung von **Kunst und Wissenschaft** —
vor allem aber

freie Bahn dem Tüchtigen,

den weder Standesvorrechte noch Bürokratismus, weder Geldmacht noch Klassenvorurteile am Aufstiege verhindern dürfen. Der Staat hat **allen Befähigten** die Möglichkeit **gleicher Ausbildung** jeder Art auf Volks-, Mittel- und Hochschulen zu verbürgen.

Wir erstreben

eine wirklich **soziale Steuerpolitik** durch weitgehendste Beschränkung der indirekten Steuern, eine **einmalige progressive Vermögensabgabe**, auf angemessene Zeit verteilt, **stark gestaffelte Einkommensteuer** unter möglichster Schonung der kinderreichen Familien, **allgemeine Erbschaftsteuer** für jeden größeren Nachlass,
vor allem aber **weitgehendste Erfassung der Kriegsgewinne und Wuchergewinne**.
Solche Lasten können nur getragen werden bei **Erhaltung des Privateigentums** und bei einer Wirtschaftsordnung, die das Interesse des Volkes am Erwerb lebendig erhält und es zu höchster Tätigkeit anspornt.
Den **Auswüchsen des Kapitalismus und des Großunternehmertums** in Handel, Industrie und Landwirtschaft

treten wir entgegen

und stimmen der Vergesellschaftung monopolistisch entwickelter Wirtschaftsgebiete zu.

Wir verwerfen

aber die **Ueberführung aller Produktionsmittel** in das Eigentum der Gesellschaft.

Wir verlangen

eine **außwärtige Politik**, die getragen ist vom Geiste **dauernden Friedens** und die Deutschlands Stellung in der Welt sichert —
einen **Bund gleichberechtigter Völker** — **internationale Schiedsgerichte** — eine **gleichmäßige Beschränkung der Rüstungen** u. **Beseitigung aller Privilegien im Heere**.

Wir bekämpfen

jegliche **Diktatur und Klassenherrschaft**, einerlei, ob sie von rechts oder von links kommt, und verlangen deswegen für alle öffentlichen Wahlen das **allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht** für alle Männer und Frauen nach dem System der **Verhältnisswahl**.
Wir fordern die **sofortige Einberufung der verfassungsgebenden Nationalversammlung**.

Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Arbeiter und Fabrikanten, Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende, Beamte, Lehrer und Angestellte, Angehörige freier Berufe!

In Eure Hand ist Eures Volkes Schicksal gelegt. Wer mit uns eintritt für eine **demokratische Republik**, für volle **politische Gleichberechtigung**, für die **Abwehr jeder Gewaltherrschaft**, für den **Wiederaufbau des einzigen Deutschen Vaterlandes** in freiheitlichem Geiste zu wirtschaftlicher und kultureller Größe, der schließt sich an der

Deutschen demokratischen Partei

Ortsgruppe Schierstein.

Ph. Bieger, Spenglermeister, Heinr. Bied, Maurermeister, Frl. Anna Czanderna, Buchhalterin, Wilhelm Heim, Gärtnerbesitzer, O. J. Kirchhöfer, Kaufmann, Ph. Kerner, Werkmeister, Carl Klein, Ingenieur, Frl. Berta Kuhn, Verkäuferin, A. Kagenstein, Lehrer, Kiefer, Gärtnerbesitzer, A. Kapp, Kaufmann, Fr. Philipp, Kaufmann, G. Rieth, Spenglermeister, G. Ruppert, Metallmacher, W. Schneider, Kaufmann, Frau W. Schneider, Carl Sauerwein, Postverwalter, Carl Schwebig, Gärtnerbesitzer, Dr. Schweizer, Syndikus, A. Streng, Kaufmann, Frau A. Streng, Wilhelm Stoll, Wagnermeister, Ed. Wehnert I, Maurermeister, A. Walther, Maschinenmeister, Ph. Wagner, Fleischerbesitzer, F. Wehnert, Techniker, Frau F. Wehnert.